Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 85 — Dienstag, 13. April 1915. — Nr. 85

Günstiger Verlauf der Karpathenschlacht.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combresstellung an. Nach zweistündigem Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen.

Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden vereinzelte örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut angesetzter Angriff wurde abgeschlagen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenwurfes feindlicher Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Müllheim, wobei 3 Frauen getötet wurden, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussagen französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und Troyes, sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen wie Scheinwerfern, drahtloser Telegraphie, Maschinengewehren versehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere und 1350 Mann sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nordöstlich Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier.

oken. Der günstige Eindruck, den man aus den Meldungen der vorhergegangenen Tage über den Verlauf der großen Karpathenschlacht auf dem östlichen Kriegsschauplatze erhalten hatte, hat angehalten. Auch nach den letzten Berichten sind alle Angriffe der Russen wieder abgewiesen worden, obwohl sie unter schonungslosester Ausnützung des vorhandenen Menschenmaterials ausgeführt wurden. Die Russen sollen dabei in 10—15 Linien hintereinander vorgegangen sein. Von einigen Berichterstattern wird sogar behauptet, daß die vorderen Abteilungen unbewaffnet gewesen wären und aus unausgebildeten Rekruten bestanden hätten. Sie hätten also lediglich den Zweck gehabt, als Kugelfang und Kanonenfutter zu dienen, und sich totschießen zu lassen, um den hinteren Abteilungen, die den eigentlichen Kampf durchführen sollten, die Möglichkeit des Herankommens zu verschaffen. Daß damit außerordentlich große Verluste verbunden sein müssen, liegt auf der Hand. Auch das russische Millionenheer wird sie auf die Dauer nicht ertragen können, und jedenfalls in seiner inneren Widerstandskraft außerordentlich geschwächt aus diesen Kämpfen hervorgehen. Berichte aus dem österreichischen Kriegspressequartier weisen auch schon darauf hin, daß die Schlacht zwar noch nicht beendet sei, daß sie aber schon deutlich die Anzeichen einer erlahmenden Angriffstätigkeit erblicken ließ. Wenn nicht alles trügt, so scheinen die Russen bereits derartig geschwächt zu sein, daß mit der Möglichkeit einer Fortsetzung des Angriffes durch die Verbündeten gerechnet werden muß, als dessen Anfang die Erfolge der Verbündeten im Laborczatale angesehen werden können. Als wichtiges Moment für den schließlichen Erfolg der Verbündeten wird ferner hervorgehoben, daß mit der Einsetzung der freigewordenen Belagerungsarmee von Przemysl die Russen ihre letzte wirklich kriegsbrauchabre Hauptreserve erschöpft haben. Und wenn es dieser nicht gelungen ist, einen Umschwung der Lage herbeizuführen, so dürften damit auch die letzten Mittel der Russen erschöpft sein. Als günstig ist es auch zu betrachten, daß die Zahl der Gefangenen immer weiter zunimmt. So sind auch am letzten Tage 1300 unverwundete Gefangene in die Hände der Verbündeten gefallen.

Nach den amtlichen deutschen Bekanntmachungen befanden sich bis zum 1. April in Deutschland 504 000 Gefangene Russen. Die Zahl der in österreichischen Händen befindlichen Gefangenen ist auf etwa 300 000 anzunehmen, sodaß die Zahl der russischen Gefangenen zusammen etwa 800 000 beträgt. Es ist dies eine Zahl, die der Verpflegungsstärke von vollen 20 Armeekorps entspricht. Berücksichtigt man nun noch die zahlreichen blutigen Verluste an Toten und Verwundeten, so kommt man leicht auf einen Gesamtverlust von über 2 Millionen. Es sind dies Ziffern, die bisher noch in keinem Feldzuge erreicht worden sind. Sie lassen die Hoffnung auch begründet erscheinen, daß wir mit dem russischen Millionenheer schließlich fertig werden können.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Kämpfe bei Verdun, sowie zwischen Mosel und Maas ihren Fortgang genommen. Trotz aller bisherigen Niederlagen haben die Franzosen auch am letzten Tage wieder ihre Angriffe erneuert, ohne jedoch den geringsten Erfolg damit zu erzielen. Die Deutschen haben überall ihre Stellungen erfolgreich behauptet. Die Franzosen haben nach dem amtlichen Berichte, zwischen der Orne und den Maashöhen sogar eine schwere Niederlage erlitten. Somit hat sich die Lage auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz weiterhin günstig entwickelt.

Die neue Offensive der Franzosen.

Von einem ehemaligen preußischen Generalstabsoffizier wird uns geschrieben:

oken. Die letzten Berichte über die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz lassen keinen Zweifel darüber, daß die Franzosen eine neue große Offensive gegen die deutschen Stellungen in der Gegend von Verdun und zwischen der Maas und der Mosel unternommen haben. Berücksichtigt man, daß bisher in dem monatelangen Kampfe alle größeren Angriffsunternehmungen der Franzosen und Engländer abgewiesen worden sind, und zu keinem entscheidenden Erfolge geführt haben, daß sie aber jedesmal mit außerordentlich schweren Verlusten verbunden gewesen sind, so muß man sich unwillkürlich nach dem Grunde fragen, der die Franzosen zu diesem erneuten Vorgehen veranlaßt. Dieser ist zunächst in der allgemeinen Kriegslage zu finden, nach der sich die Lage der Deutschen und Franzosen sehr wesentlich von einander unterscheidet. Die Deutschen stehen auf feindlichem Boden, und haben einen großen Teil des feindlichen Gebietes besetzt. Sie haben damit schon einen unbestreitbaren großen Erfolg erzielt, dessen Behauptung und Festhaltung ihre wichtigste Aufgabe ist. Dies kann schon durch ein rein defensives Verhalten erzielt werden. Die Franzosen dagegen müssen bestrebt sein, den Gegner wieder vom heimatlichen Boden zu vertreiben, und dies ist nur durch eine Offensive zu erreichen. Bleiben sie in ihren jetzigen Stellungen stehen, so können sie bestenfalls das weitere Vorgehen der Deutschen aufhalten, werden aber niemals dazu kommen, ihr Land von dem eingedrungenen Gegner zu befreien. Sie sind also dadurch gezwungen, diesen anzugreifen, mag er auch in noch so starken Stellungen stehen. Darin liegt wohl der Hauptgrund ihrer verschiedenen, in der letzten Zeit ausgeführten großen Angriffsoperationen.

Weiterhin wirkt bestimmend die Lage im Osten auf die Entschlüsse der französischen Heeresleitung ein. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Franzosen von der Anschauung ausgehen, es seien verschiedene Truppenverbände vom Westen nach dem Osten entsendet worden. Hat eine französische Offensive überhaupt Aussicht auf Erfolg, so wird das nur solange der Fall sein, als das russische Heer noch nicht völlig besiegt ist.

Während die früheren Angriffsversuche von den Franzosen in der Gegend von Soissons sowie in der Champagne ausgeführt wurden, und die Engländer in der Gegend westlich von Lille vorgegangen waren, bildet jetzt das unmittelbar an der Deutsch-Lothringischen Grenze gelegene Gebiet den Kriegsschauplatz. Die Wahl dieses Geländes ist wohl in erster Linie durch die Rücksichten auf die französischen Befestigungen an der Maas beeinflußt worden. Die deutschen Truppen hatten in den letzten Wochen in der Nähe von Verdun mehrfache Fortschritte erzielt und ihre Einschließungslinien näher an Verdun herangeschoben, womit günstige Vorbedingungen für den späteren belagerungsmäßigen Angriff gegen diesen großen Waffenplatz geschaffen waren. Die Franzosen sind aber sehr empfindlich für jeden Druck, der sich gegen die Befestigungen an ihrer Ostgrenze richtet, weil diese Befestigungen die rechte Flanke der gesamten französischen Stellung schützen und sichern. Durch eine große Offensive hofften die Franzosen der Möglichkeit eines erfolgreichen Angriffes gegen ihre Befestigungen rechtzeitig begegnen zu können. Auch das Gelände begünstigte ein Vorgehen an dieser Stelle. Es ist ein leicht gewelltes Hügelgelände, das die Entwicklung stärkerer Truppenverbände erleichtert. Zahlreiche Ortschaften und einzelne Waldstücke bilden die Brennpunkte des Kampfes. Die deutsche Stellung zeigt außerdem keine gerade geschlossene Linie, sondern biegt um Verdun in einem großen Bogen aus und verläßt ihre bisherige West-Ostrichtung, um sich auf einer kurzen Strecke bis in die Gegend von St. Mihiel nach Süden zu wenden. Erst dort geht sie wieder von Westen nach Osten weiter. Sie ist also gewissermaßen treppenförmig gestaltet, und bietet den Franzosen dadurch die Möglichkeit, ihre Angriffe gegen die Flanken der deutschen Stellung zu richten. Somit liegen auch die taktischen Verhältnisse günstig.

Ueberblickt man den bisherigen Verlauf der Kämpfe so hat sich nicht eine große zusammenhängende Schlacht entwickelt, sondern es finden eine Reihe von Einzelkämpfen statt, die nicht in unmittelbarer Berührung miteinander stehen, aber doch auf einem gemeinsamen großen, von der obersten Heeresleitung ausgehenden Operationsplane beruhen. Die hauptsächlichsten Gefechte haben auf dem nördlichen Heeresflügel in der Gegend von Verdun sowie zwischen dem Ostrand der Maashöhen und dem Ornetal stattgefunden. Im Süden auf der Strecke von St. Mihiel bis Pont-a-Mousson. Die Franzosen haben ihre Angriffe mit großer Hartnäckigkeit ausgeführt, und sie auch trotz aller bisher erzielten Mißerfolge und Rückschläge immer wiederholt. Sind sie doch an demselben Tage viermal hintereinander vorgegangen und haben schließlich auch noch die Nacht zuhilfe genommen. Gelegentlich ist es ihnen bei diesen Angriffen gelungen, bis in die deutschen Stellungen selbst einzudringen und in ihnen Fuß zu fassen. Sie haben sich aber ihrer Erfolge in der Regel nicht lange Zeit erfreuen können, sondern wurden durch glücklich ausgeführte Gegenangriffe sehr bald wieder aus den eroberten Stellungen vertrieben. Als Gesamtergebnis der bisherigen Kämpfe ergibt sich, daß die Deutschen ihre Stellungen auf der ganzen Kampffront erfolgreich behaupteten konnten. Den Franzosen ist kein einziger entscheidender und dauernder Erfolg zugefallen. Sie haben dagegen sehr schwere Verluste erlitten. Der Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers stellt ausdrücklich fest, daß die Franzosen bei den Kämpfen am letzten Tage u. a. in der Ornegegend eine schwere Niederlage erlitten haben. Nach dem ganzen bisherigen Verlauf der Kämpfe, kann man nunmehr die begründete Hoffnung haben, daß die Deutschen auch in Zukunft ihre Stellungen halten können und daß auch dieser erneute Durchbruchsversuch ebensowenig Erfolg haben wird wie das frühere Vorgehen in der Champagne.

* * *

Zwischen Maas und Mosel.

WTB. **Berlin**, 11. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns vom 11. April geschrieben:

Ueber die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet. Die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutsche Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in Gegend von St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

Am späten Nachmittag des 7. April erfolgte der erste Angriff aus dem Walde von La Selouse, 9 Kilometer nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzey—Lamorville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückflutende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ. Zwei Offiziere und 80 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

In der Nacht vom 7. auf den 8. April dauerten Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regnieville—Fay-e-Haye, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich von Verdun bei Marcheville brachen zwei Angriffe bereits 100 Meter vor unsern Stellungen zusammen. Im Bois d'Ailly gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brule bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nächtliche Vorstöße im westlichen Teile des Priesterwaldes abgewiesen.

Am Nachmittag und Abend des 8. April entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Stellen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Walde von La Selouse unternommener Vorstoß scheiterte ebenso wie der Angriff aus derselben Stelle, am Tage vorher; gleichzeitig entwickelten sich stundenlange schwere Kämpfe am Bois de Mortmare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde, und in derselben Weise endeten Angriffe in der Gegend von Regnieville, im Priesterwalde und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem eichen erbitterter Kämpfe um die Combres-Höhe. An diesem Punkte scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag heiß gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus einem Teile der Gräben wieder hinauszuwerfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angesetzter Flügelangriff zwang indessen wieder zur Räumung einiger Grabenstücke.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combres-Höhe treten die Vorgänge an der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. April im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mortmare, wo am Nachmittag die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen waren, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unsern in die französische Stellung nachdringenden Truppen, zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Mißerfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung des Angriffes, der aber wiederum unter außerordentlicher Verlusten für ihn zusammenbrach.

Am 9. April legten die Franzosen wiederum den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen Orne und Combres-Höhe. So griffen sie in der Woevrebene zwischen Parfondrupt und Marcheville von mittags bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von 6 Kilometern an und wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer, teilweise von Artillerie unterstützt, eine lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittage unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm an einer Stelle, bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe vorzustoßen, ehe der Angriff in dem Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein; seine Ausführung hinderte indessen das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschießung der Höhe und des dahinter liegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront in der Linie Suczey—Spada einen ernsten, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten 71 Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Ailly wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regnieville—Fay-en-Haye endete unter außerordentlichen starken Verlusten bereits in unserm Artilleriefeuer. Nördlich von Regnieville blieben an einer Stelle 500 Leichen liegen. Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Priesterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei 2 Maschinengewehre und 59 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch eine Truppen ergänzten, diese besonders auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Suczey—Spada, sowie am Südflügel in Gegend von Regnieville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt, und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Eparges am Fuße der Combres-Höhe stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnte. Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April, wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolge auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber General Joffre der 1. Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Eparges — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entrissen hatte. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft, und die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellung genommen und fest in der Hand hätten.

Die letzten Kämpfe um die viel umstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt, bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

* * * * *

WTB. **Paris,** 11. April. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: In Belgien, an der Aisne und in der Champagne fanden Artilleriekämpfe statt. Man bestätigt die gestern abend gemachten Fortschritte zwischen Maas und Mosel. Im Mortmare-Walde dehnten wir die eroberte Front gegen Osten durch Einnahme neuer Schützengräben aus. Wir warfen mehrere Gegenangriffe zurück. Im Le Prêtre-Walde erzielten wir Fortschritte am Westrande. Wir erbeuteten ein deutsches Maschinengewehr. Schnee, Regen und Wind hielten den ganzen Tag an.

Amtlich wird von gestern abend gemeldet: Zwischen Maas und Mosel behaupteten wir das ganze gewonnene Gelände und machten Fortschritte. Zwischen Orne und Maas keine Kampfhandlungen. In Eparges reagierte der Feind weder mit seiner Infanterie noch mit seiner Artillerie. Der Tag war ruhig. Die gesamte Stellung ist in unserer Gewalt. Erklärungen Gefangener unterstreichen die Bedeutung unseres Erfolges. Seit Ende Februar hatten die Deutschen auf diesem Teile der Front ihre ganze 30. Reservedivision angesetzt, sodann gegen Ende März, als diese Division erschöpft war, die 10. aktive Division des 5. Armeekorps, die aus den besten Truppen ihrer Armee zusammengesetzt ist. Diese Division verlor jetzt eine wirkliche Festung, welche auf dem Höhenvorsprung von Eparges errichtet war. Die Truppen hatten verschiedentlich Befehl erhalten, um jeden Preis auszuharren. Es war ihnen auseinandergesetzt worden, daß die Stellung von höchster Bedeutung sei. Ihr General hatte gesagt, daß er, um sie zu behaupten, die Division, ein Armeekorps, nötigenfalls 100 000 Mann opfern würde. Die von den Deutschen in Eparges während der letzten zwei Monate erlittenen Verluste betragen 30 000 Mann (?). Am Mortmare-Walde eroberten wir eine neue Reihe von Schützengräben und warfen einen Gegenangriff zurück. Nördlich Regnieville befestigten und verbreiterten wir unsere Stellung leicht. In Lothringen wurde eine halbe Kompagnie, die in der Nacht vom 9. zum 10. April bis zu dem zwischen unseren und den deutschen Linien gelegenen Dorfe Bezange la Grande vorgedrungen war, von überlegenen Kräften umzingelt und gefangen genommen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris,** 10. April. Der Temps meldet: Der Minister des Innern richtet ein Rundschreiben an die Präfekten, in dem er erklärte, er sei benachrichtigt worden, daß in einigen Departements Frauen von Mobilisierten einen Teil der ihnen gewährten Staatsunterstützung für alkoholische Getränke ausgäben. Die Präfekten sollten beachten, daß einem derartigen Mißbrauch gesteuert werden müsse, und die gesetzlichen Vorschriften über die Trunkenheit strenge anwenden. Nötigenfalls sollte die Staatsunterstützung jeder Person, die damit Mißbrauch treibe, wieder entzogen werden.

WTB. **Berlin,** 12. April. Den Berliner Morgenblättern zufolge hat sich der Reichskanzler gestern abend in das Große Hauptquartier begeben.

WTB. **Stuttgart,** 11. April. Der König von Württemberg reiste heute abend nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab.

England.

WTB. **London,** 11. April. In Newcastle ist beschlossen worden, die Arbeiter an der Nordostküste zu mobilisieren, um die Erzeugung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die Stadtgemeinde von Birmingham hat weitere 1062 Arbeiter für diesen Zweck abgegeben.

WTB. **London,** 11. April. Die Times meldet aus Liverpool: In einem großen Tabakmagazin in den Mersey Docks brach heute eine Feuersbrunst aus, die beträchtlichen Umfang annahm und um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

WTB. **Haag, 12. April. Der Londoner Korrespondent der Nieuwe Cour. gibt die Zahl der englischen Verluste in den letzten 8 Monaten bis zum 31. März bekannt. Danach betragen die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermißten 99 759, ohne die Verluste der 88 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet worden sind. An Offizieren haben die Engländer verloren 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermißt, 195 gefangen, an Mannschaften 17680 tot. 56 830 verwundet, 17 686 vermißt, 1482 gefangen.**

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Berlin,** 11. April. Aus Rom wird dem Berliner Tageblatt telegraphiert: Der im Hauptquartier des Feldmarschalls v. Hindenburg weilende bekannte italienische Schriftsteller Cabasino-Renda veröffentlicht eine lange Unterredung mit Marschall von Hindenburg. Das Gespräch begann mit der Erwähnung der Feldzüge Garibaldis, deren Geschichte der Marschall aufs genaueche kennt. Er sagtb:

Wie dereinst die Freiwilligen Garibaldis, so besitzen auch unsere Leute dieselbe Begeisterung, dasselbe heilige Feuer! Glauben Sie mir, es ist für mich eine wahre Herzensfreude, an der Spitze eines solchen Heeres zu stehen. Jeder Soldat ist im Kampfe ein Held. Dann ist der Geist der Truppen wunderbar, und derselbe bei Generalen wie beim letzten Musketier. Wenn ich zum Beispiel Truppen aus strategischen Gründen zurückgehen lasse, sind die Leute ebenso freudig und siegesbewußt wie beim Angriff. Das Herrlichste aber sind meine Flieger. Was diese leisten, grenzt einfach an Wunder.

Ueber Deutschlands Feinde sagte der Marschall:

Wer kann im Ernst an die famosen Millionen Kitcheners glauben? Und wenn schon, so wären es nicht Soldaten, sondern beliebige Menschen, die man in Uniform gesteckt hat, um ein Heer zu schaffen. Es fehlt den Engländern an der Ausbildung und Führung, an den Offizieren und Unteroffizieren, die wir Deutsche uns erst in langen Generationen heranbilden mußten. Was die Russen betrifft, so schießt die Artillerie gut, verschleudert aber ungeheuer viel Munition. Die Infanterie ist tüchtig, aber die Kavallerie taugt nichts. Die Russen schlagen sich zwar gut, aber ihre Manneszucht beruht nicht wie bei uns auf Intelligenz und Moral, sondern auf blindem Gehorsam. Die Russen haben im japanischen Kriege viel gelernt und sind namentlich im Schützengrabenkampfe erfahren. Kaum nehmen sie eine Stellung, so verschwinden sie in ein paar Minuten unter der Erde Aber wenn es keine Schützengräben gibt oder wir sie herausjagen, geht es ihnen schlecht. Vor ihrer zahlenmäßigen Übermacht bracht niemand bange zu sein. Wer gegen Russen kämpft, der kämpft immer gegen Uebermacht. Das ist eine alte Geschichte. Die Zahl entscheidet aber nicht über den Sieg. Bei Tannenberg waren sie dreimal stärker als wir, aber es half ihnen doch nichts. Uebrigens haben wir viele unfehlbare Anzeichen, daß die Russen (deren Plünderungen in Ostpreußen Hindenburg mit Worten der Entrüstung brandmarkt) bereits mürbe sind und das Kriegsrohmaterial auszugehen beginnt, das sie in unerhörter Weise verschleuderten. Aus der Art und Weise, wie sich die Russen heute schlagen, ersieht man, daß es nicht mehr lange dauern kann. Sie haben, schloß der Marschall, unsere Linien besucht und sich überzeugt, daß unser Heer sich nicht schlagen läßt. Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen! Ausgeschlossen!

WTB. **Wien,** 11. April. Amtlich wird verlautbart vom 11. April mittags:

In den Beskiden hat sich nichts ereignet. Im Waldgebirge dauern die Kämpfe in einzelnen Abschnitten noch fort. Oestlich des Uzsoker Passes wurden bei Ausnutzung der Erfolge vom 9. April weiter neun Offiziere und 718 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

An der Front in Südostgalizien nur Geschützkampf und kleinere nächtliche Unternehmungen. In Westgalizien und Russisch-Polen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird uns geschrieben:

oken. Noch immer dauert jener sonderbare Kampf an, der sich in der Mitte der gesamten Kampffront entsponnen hat, obwohl die Entscheidung mit Fug und Recht an den Flügeln gesucht werden sollte. Mag sein, daß es bei den Russen sich immer noch um eine Demonstration handelt, wenn sie mit starken Kräften einen Stoß gegen Ungarn forcieren. Es läßt sich schwer beurteilen, was die russische Heeresleitung zu dem bisher ganz ergebnislosen Morden von Massen braver Soldaten veranlaßt. Vielleicht haben die recht, die behaupten, es handle sich bei den Russen hauptsächlich um die Beeinflussung der diplomatischen Frühjahrswinde, wie denn auch die Auslassungen der Ententepresse gerade jetzt den Höhepunkt an lügenhaften Entstellungen erklimmen, um etwa das neutrale Ausland zu beeinflussen.

Die Osterzeit ist ganz von der heftig tobenden Karpathenschlacht ausgefüllt. Daneben verschwinden die Ereignisse an allen anderen Fronten. Im Westen keine bedeutenden Vorfälle, bei Hindenburg Ruhe im Süden serbische Bombardements offener Städte und die sofort folgende Vergeltung an Belgrad, an der österreichischen Front in Russisch-Polen verhältnismäßige Stille, in Ostgalizien und der Bukowina nichts nennenswertes; es sei, daß man der russischen Angriffe gedenken wollte, die sich da und dort ereignen und mit Präzision abgeschlagen werden.

Der Schauplatz der furchtbarsten Kämpfe, die sich seit Kriegsbeginn abgespielt haben, sind wohl hauptsächlich die Täler der Laborcza und der Ondawa. Hier — in der sogenannten Duklade pression — haben die Kämpfe in den Tagen uis zum 4. mit besonderer Heftigkeit angedauert und den Russen besonders schwere Verluste gebracht. Am 4. unternahmen unsere Truppen einen erfolgreichen Gegenstoß, der über 2000 Gefangene in unsere Hand brachte. Dieser Vorstoß führte zu keinem Abschluß und setzte sich am 5. in heftigen Kämpfen fort. Am 6. endlich gelang es unseren und deutschen Truppen, einen schönen Erfolg zu erringen, indem starke Stellungen der Russen genommen wurden und 5000 Gefangene gemacht wurden. Diese Zahl erhöhte sich weiter noch bis auf 10 000 Mann und die amtliche Bekanntgabe nennt auch eine stattliche Anzahl an Material und tut besonders der 5000 Gewehre Erwähnung, deren wir habhaft wurden. Dieser Erfolg hat bewirkt, daß die russische Offensive an dieser Stelle ermattet ist und die Heeresleitung am 8. sagen konnte, die Osterschlacht habe zwar zu einem Abschluß noch nicht geführt, aber sie bedeute einen unbestrittenen Erfolg. Damit ist der Vorstoß, der namentlich die ungarische Oeffentlichkeit ständig in Atem gehalten hatte, zum Stehen gekommen und es ist nicht zu sagen, ob die Russen sich noch weiter unter Hinmorden ganzer Truppenkörper um den Durchbruch der Duklafront bemühen werden. Mit besonderer Befriedigung kann gesagt werden, daß die Ungarn mit felsenfestem Vertrauen Zeugen der Kämpfe an ihrer Landesgrenze waren und daß Kleinmut und Zaghaftigkeit keinen Eingang im Volke zu finden vermochten.

Im östlich des Lupkower Sattels gelegenen Teile der Front hat sich der Kampf in eine Reihe von Teilgefechten aufgelöst, die mit großer Heftigkeit und wechselndem Glück geführt werden. Jeder dieser Kämpfe bildet eine Komponente des gigantischen Ringens, ohne daß die Resultierende auch nur annähernd bestimmt werden könnte. Das Terrain läßt ebenfalls eine Uebersicht sehr schwer zu und alle Voraussagen beruhen auf unbestimmten Kombinationen.

In den Karpathenkämpfen hat sich neuerdings das Wort vom „Kämpfen Schulter an Schulter" bewährt und die deutsche Südarmee, die das ihre zum Erfolge im Laborazatele beigetragen hat, hat sich unseren Dank erworben. Alle Nationen sind im Karpathenheere vertreten und sie alle haben alles darangesetzt, Ungarn zu schützen. Wenn je in diesem Kriege, dann kann bei den Karpathentruppen und ihren Führern von Größe gesprochen werden.

Die Russen haben nun auch die gesamte Einschließungsarmee von Przemysl in die Front geworfen, ohne daß eine Veränderung sich bemerkbar machte. Das Wort der österreichischen Heeresleitung ist wahr geworden, daß man mit dem Falle Przemysls längere Zeit rechnend alle Vorsorgen getroffen habe. Die Verstärkungsarmee ist erwartet und mit derselben Kraft bewillkommt worden, der alle bisherigen russischen Armeen am Karpathenwalle begegnet sind und hoffentlich auch weiterhin begegnen werden. Die Zuversicht der Soldaten im Felde hat auch in diesem Falle triumphiert.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

* * *

BB. Wien, 12. April. Dem „Neuen Wiener Journal" wird aus Rotterdam gemeldet: Russische amtliche Berichte und nicht minder die Petersburger Meldungen der Londoner Blätter scheinen die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, daß die große russische Offensive in den Karpathen gänzlich erfolglos bleiben wird. Darauf läßt schließen, daß in den letzten Nachrichten mit Nachdruck betont wird, daß die deutschen und österreich-ungarischen Truppen unerwartet große Verstärkungen erhalten hätten und daß die russischen Kräfte aus diesem Grunde, abgesehen von den durch Witterungsverhältnisse geschaffenen Hindernissen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der gestrige Petersburger Bericht der „Times" besagt, daß Hindenburg seine ostpreußischen Operationen infolge des anhaltenden Tauwetters nicht fortsetze, und daß er deshalb einen großen Teil seiner Truppen nach den Karpathen geworfen während die österreich-ungarische Armee vorzüglich vorbereitete und ausgebildete Landsturmtruppen herangezogen hätte, um dem Vordringen der russischen Massen Einhalt zu gebieten. — Der „Matin" bringt ganz ähnliche Berichte und äußert zum Schluß, daß die Russen doch wohl gezwungen sein würden, ihren großen Aufmarsch endgültig aufzugeben.

Die „Reichspost" meldet von der Karpathenfront die günstige Weiterentwicklung der neuen österreich-deutschen Offensive gegen die russischen Stellungen auf allen Teilen der Schlachtfront.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Lyon,** 11. April. „Nouvelliste" meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo" berichtet, daß kürzlich aus Lissabon die Nachricht einlief, die Besatzung des Dampfers „Southpoint" sei auf der Berlengas-Insel gelandet. „Southpoint" war von dem deutschen Unterseeboot „U 28" 60 Meilen vom Cap Finisterre (nördlich Vigo) angehalten und durch Kanonenschüsse versenkt worden. Die Besatzung hatte eine Viertelstunde Zeit erhalten, den Dampfer „Southpoint" zu verlassen. Sie konnte nur das nackte Leben retten und wurde nach längeren Irrfahrten durch den Kohlendampfer „Wellington" aufgenommen und nach der Berlengas-Insel gebracht. „Phare de Vigo" erinnert daran, daß vor einigen Wochen die Anwesenheit eines Unterseebootes in der Nähe der kalabrischen Küste gemeldet wurde, und daß es sich vermutlich um „U 28" handelte.

WTB. **Le Trepart,** 11. April. Reuter meldet: Das französische Segelboot „Chateau Brianol" wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann kam in zwei Booten hier an.

WTB. **Hoek van Holland,** 10. April. Der niederländische Dampfer „Constanze Katharina", der heute, von Falmouth kommend, in den Neuen Wasserweg einfuhr, hatte 5 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Harpalyce" an Bord, der bei dem Leuchtschiff Noordhinder torpediert worden oder auf Mine gelaufen ist. „Harpalyce" war ein Schiff des belgischen Unterstützungskomitees.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

* **Köln,** 10. April. Der „Köln. Ztg." zufolge wurden nach einem Telegramm des „Daily Chronicle" aus Mytilene die Innenforts in den Dardanellen am 4. und 7. April durch die britischen und französischer Kriegsschiffe beschossen. Wasserflugzeuge beteiligten sich an diesem Kampfe. Von Tenedos aus hätte man die heftigen Feuersbrünste erkennen können, welche die Granaten in verschiedenen Punkten der Meerenge verursachten.

WTB. **Genf,** 11. April. Nach einer Athener Meldung scheiterte auch der neueste Versuch der Verbündeten vor den Dardanellen, eine Landung vorzunehmen. Die Truppen wurden zum schleunigsten Rückzug gezwungen.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel,** 10. April. Gestern abend wurde bekannt gegeben, daß an der Front im Kaukasus nur kleine Zusammenstöße an den vorgeschobenen Stellungen stattgefunden haben. An den Dardanellen keine Veränderung. Zwei feindliche Kreuzer beschossen 2½ Stunden lang mit Unterbrechungen die Stadt Gaza an der syrischen Küste und beschädigten einen Teil der Hafenmole. Die Stadt selbst ist nicht beschädigt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Wichtiges.

Aegypten.

BB. **Wien,** 10. April. Nach einer Konstantinopeler Meldung nimmt die Fahnenflucht unter den indischen Truppen in Aegypten zu. Im Laufe der beiden ersten türkischen Erkundungsvorstöße zum Suezkanal liefen mehr als 500 indische Soldaten mit ihren Waffen zu den Türken über, wovon 30 nach Konstantinoel, die übrigen nach Damaskus gebracht wurden. Seither ist die Zahl der indischen Ueberläufer sehr gestiegen. Die englischen Verhinderungsmaßregln blieben unwirksam.

* * *

Jerusalem im Krieg.

Von Christian Kraus.

oken. Wenn diese Zeilen in Deutschland gelesen werden, ist auch dort der Frühling erwacht, der liebe keusche deutsche Frühling. Ich fuhr ihm entgegen und traf ihn in der heiligen Stadt Jerusalem. Traf ihn mit all seiner heimlichen Gefolgschaft von Krokus, Anemonen, Männertreu, Ranunkeln und Butterblume. Nur das blaue Veilchen vermißte ich. Dafür standen die Olivenbäume in vollem Blätterschmuck. Und in Jericho saß ich letzthin im Duft der Orangenhaine. Die Zitrone umblühte mich, und im Gebüsch der hohen Bananenstauden hing der schwere Blutstropfen dieser tropischen Blüte.

Ueber Jerusalem flammt der Frühling. Vom Oelberg-Hospiz sah ich am Vormittag diese steinerne Stadt wie ein Baukastengebilde vor mir, und sah sie allmählich ganz versinken in das grelle Weiß der Nachmittagssonne, die alle Formen und Linien löst. In anderen Jahren um diese Zeit, gegen Ostern, ziehen auf allen Straßen fromme Pilgerzüge nach diesem Erdmittelpunkt ihres Glaubens, und strömen aus den engen Toren der mittelalterlichen Mauern hinaus nach den heiligen Orten, erfüllen die Luft mit Gebet und heiligen Gesängen. Heute ist Jerusalem nicht die friedliche Tochter Zions. Jerusalem ist Hauptquartier Djemals.

Den ganzen Morgen wälzten sich die militärischen Kolonnen nach dem Paradeplatz zu, einem festen Felde dicht vor der Stadt, in der Nähe des Bahnhofs. Wie bei der Frühjahrsparade in Berlin: ein Kaiserwetter! Eine blanke Sonne brannte am wolkenlosen Himmel. Staub wälzte sich die Straßen entlang. Und wie in Berlin zum Tempelhofer Feld strömte alles hinaus. Der Gang vor der Stadtmauer war dicht besät mit verschleierten und unverschleierten Frauen. Ein Gewirre von Farben, dunklen und bunten. Auf dem Felde die langen Linien der Truppen, Geschütze und aller Troß. In dem verwischenden Feldgrün ihrer Uniformen grell die roten goldbestickten Fahnen.

Die letzte Botschaft aus Przemysl.

Die Erzählung des knapp vor der Uebergabe entsandten Fliegeroffiziers.

oken. Wir besuchten unter der Führung des Kommandanten des Luftschiffer-Regiments, des Obersten Uzelac und des Werkstättenleiters die sehr sehenswerten Einrichtungen des Flugparks.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Rittmeister im 4. Ulanenregiment Georg von Lehmann einen eingehenden Vortrag über die zweite Belagerung von Przemysl, die er, da er als Flugoffizier der Besatzung zugeteilt war, vom Anfang bis zum bitteren Ende mitgemacht hatte.

Er ist einer der Flieger, die an dem Morgen, da die Festung fiel, aufstiegen, um die Kunde von dem ruhmvollen Untergang Przemysls der Armee zu überbringen. Er teilte uns folgendes mit:

Am 5. November begann die zweite Belagerung von Przemysl. Denn an diesem Tage sagte die dritte Armee, die die Festung entsetzt und dann im Raume von ihr siegreich gekämpft hatte, ihr Lebewohl. Und zum zweiten Male mußte Przemysl sich zum Kampfe rüsten. Das erste Bestreben des Kommandanten war gleich nach dem Entsatz, die West- und Nordfront, die zu nahe an der Stadt waren, zu verbreitern und zu vergrößern. Damit konnte man noch fertig werden, ehe die Russen heran waren.

Getrosten Mutes erwartete man die neue Belagerung. Die Russen beschränkten sich diesmal darauf, sich rings um die Stadt einzugraben und sie mit Verschanzungen zu umgeben. Im Anfang betrug die Stärke der Einschließungsarmee sechs Reservedivisionen. Doch im Laufe der Belagerung wurden große Massen von ihr abgezogen und durch Reichswehr ersetzt, um der Verstärkung der Karpathenfront zu dienen. Dadurch, daß die Russen sämtliche nach Przemysl führenden Bahnen in ihrer Hand hatten, konnten sie beliebig mit ihren Truppen hin und her jonglieren. Die von ihnen angelegten Befestigungen vor dem Fortsgürtel waren so stark, daß sie in aller Bequemlichkeit von Lemberg oder Jaroslau, oder Stary-Sambor Verstärkungen heranwerfen konnten, ehe Ausfallstruppen der Verteidiger sich bis zu ihrer Hinderniszone vorgearbeitet hatten.

Die Besatzung der Festung bestand aus der 23. Honveddivision, ferner aus österreichischem, ungarischem, polnischem und ruthenischen Landsturm. Die Honveddivision war die Ausfallstruppe; sie hatte noch vor der Einschließung eine Verstärkung durch eine Lemberger Landwehr-Brigade erhalten.

Die Festung Przemysl war also durch alle Völker der Monarchie verteidigt. (Die Südfront hielten die Tiroler, die Westfront Ungarn, den Norden Ruthenen, den Osten Polen und Nieder-Oesterreicher). Gerade dadurch erhielt der Heldenkampf von Przemysl eine Bedeutung, die man unseren Feinden, die so gern vom inneren Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie faseln, nicht laut genug ins Gesicht schreien kann.

Natürlich entsprach es nicht dem Geiste des Helden, der diese Helden führte, untätig hinter seinen Forts zu sitzen und zu warten, bis die Russen ihn angriffen. Wie das erste Mal, so führte General Kusmanek auch bei der zweiten Einschließung eine höchst aktive Verteidigung. Seine Ausfälle, seine Durchbruchsversuche, waren der Schrecken der Belagerer.

Im Dezember näherte sich von den Karpathen her die Division Krautwald, die der 3. Armee angehörte, bereits in vielversprechender Weise der Festung, von der aus am 14. Dezember die Honved-Division sich bis Hiercza durchschlug. Leider gelang es ihr nicht, die Verbindung mit den Entsatztruppen herzustellen. Die tapferen Ungarn mußten in die Festung zurückkehren.

Seitdem unterblieben, um der Mannschaft unnütze Anstrengungen und Blutopfer zu ersparen, alle Durchbruchsversuche. Um mit der Verpflegung auszukommen, hatte man schon früher die Rationen derart verkleinert, daß die Vorräte samt dem Pferdefleisch bis zum Frühjahr reichten. Nun begann die bittere Zeit der Entbehrungen, die — verbunden mit dem überaus anstrengenden, fast ununterbrochen Tag und Nacht währenden Dienst — langsam die Braven um ihre Kräfte brachte.

Die Belagerer befanden sich in viel günstigerer Lage. Sie wechselten die Truppen oft aus, während die Verteidiger ohne Erholung, ohne Ruhepause, auf einem Posten ausharren mußten, von dem sie obendrein wußten, daß er unrettbar verloren war. Aber alle ihre Leiden und Entbehrungen vermochten den Geist und den Mut der Besatzung nicht zu beugen. Nicht einen Augenblick lockerte sich die Mannszucht, gab die Straffheit des Dienstes nach.

Und es waren doch keine jungen Burschen, sondern fast durchwegs ältere Landsturmleute. Aber sie taten ihre Pflicht in einer Weise, die jedes Wort des Lobes zu gering erscheinen läßt.

In der letzten Zeit starben täglich 200 Mann an Entkräftung. Aber die anderen hielten aus, solange sie das Gewehr tragen konnten. Wenn ein Mann todesmatt auf der Straße lag, so versuchte er doch, wenn ein Offizier vorüberging, mit äußerster Kraft sich zu erheben und die Ehrenbezeugung vor dem Vorgesetzten zu leisten.

Am 13. März war es klar, daß die Vorräte zu Ende gingen, und der Kommandant erhielt den Befehl, einen letzten Durchbruchsversuch zu wagen. Am Morgen des 19. März wurde er in südöstlicher Richtung gegen Medyka unternommen. Singend, mit Jubelrufen marschierten die Honveds und Polen ab. Vor ihren Regimentern gingen die Obersten Szatmary und Kralitschek mit Spazierstöcken in der Hand und feuerten ihre Leute mit den Rufen an: „Alles muß mit uns, aber niemand darf vor uns marschieren!"

Sieben Kilometer mußten die Truppen marschieren, ehe sie an den Feind kamen. Dazu brauchten sie volle sieben Stunden. Gar viele blieben, zu Tode erschöpft am Wege liegen, aber die anderen wichen nicht von ihren Obersten und stürmten todesmutig weiter. Oberst Szatmary erhielt vier Schuß in den Mund. Trotzdem führte er sein Regiment weiter bis er, abermals von mehreren Geschossen getroffen, zusammenbrach und ins Spital gebracht werden mußte.

Leider mußten die braven Honveds und Polen umkehren. Ihr langsamer Vormarsch hatte dem Feind reichlich Zeit zur Gegenwehr verschafft. Und nun hatten die Ausgehungerten und Kraftlosen ebenso weit wieder zurückzumarschieren. Dennoch waren sie noch tagelang imstande, die nun wütend einsetzenden Angriffe der Russen abzuwehren.

Diese hatten bei den während des letzten Ausfalles gemachten Gefangenen den wundervollen Befehl Kusmaneks gefunden, in dem er seinen Soldaten mitteilt, daß die Festung nicht mehr zu halten sei. Jetzt wollten die Russen um jeden Preis die Forts mit Waffengewalt in ihre Hand bekommen. Unaufhörlich beschossen sie die Werke mit den modernen, großen Schiffsgeschützen, die sie in letzter Zeit anstelle der anfänglich verwendeten, veralteten Belagerungskanonen herangebracht hatten.

Unaufhörlich stürmten die russischen Infanteriekolonnen gegen die Werke an. Nicht ein einziges konnten sie als Sieger betreten. In der ganzen Besatzung vom Kommandanten bis zum letzten Mann brannte jetzt der eine Ehrgeiz, nicht ein Zollbreit den Russen zu überlassen.

„Bis 5 Uhr morgens am 23. März soll die Festung gehalten werden", so lautete der Befehl — bis 5 Uhr morgens wurde die Festung gehalten. Um alle Sprengungen durchzuführen, brauchte man noch diese Zeit. Die Zündung war sehr gefährlich, sodaß sich die Sappeure, die mit ihr betraut werden sollten, freiwillig meldeten. Es waren nämlich für die vielen Objekte nicht genügend Zündschnüre vorhanden. Man mußte diese sehr kurz nehmen. Den Leuten blieben nur 3 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Bei der ungeheuren Sprengwirkung der Ladungen war das ein Wettrennen mit dem Tode. Die Motormörser erhielten, wie schon jüngst gemeldet, eine halbe Ladung, eine Bombe, sowie eine Ekrasitfüllung. Dann wurden sie mit Sandsäcken verstopft und in horizontaler Stellung abgefeuert, weil auf diese Weise zugleich die Bettung vernichtet werden konnte; zu Atomen wurde sie zerstäubt. Auch die anderen modernen Geschütze waren bereits des Tags vorher zur Zerstörung hergerichtet worden, sodaß zur Abwehr der wütenden Angriffe des Feindes zuletzt nur alte Kanonen, Modell 61, übrig blieben.

Punkt 5 Uhr, gehorsam dem Befehl, flog an der Nordfront das erste Fort in die Luft. Dann gings Schlag auf Schlag. Um ½6 Uhr war bereits der größte Teil der Befestigungen gesprengt. — Die Bevölkerung, die sich während der ganzen Belagerung musterhaft benommen hatte, war noch in der Nacht von der Polizei aus den gefährdeten Stadtvierteln geholt und in Sicherheit gebracht worden.

Die Uebergabe selbst erfolgte so, daß überall auf den Trümmern der Forts Offizierspatrouillen mit weißen Fahnen erschienen. Sie meldeten den herankommenden Russen, daß der Kommandant aus Verpflegungsgründen die Festung nicht mehr halten könne und daher alles weitere der Ritterlichkeit des Feindes überlasse.

Schon bei der ersten Explosion hatten die Russen zum größten Teil ihre Angriffe eingestellt. Nur an der Südfront, gegen die Forts Inrawa und Lipak, rannten sie noch hartnäckig an, uis auch diese in die Luft flogen, ohne daß sie sie erobert hätten. Die 5 Offiziere und 2000 Gefangene, die wir im Laufe der Belagerung gemacht hatten, wurden unter dem Kommando eines Polizeioffiziers auf dem Schloßhügel aufgestellt, um den Russen übergeben zu werden. Wir hätten viel mehr Gefangene machen können, aber als die Vorräte knapp wurden, kam der Befehl heraus, alle Leute, die sich ergeben wollten, zurückzuschicken.

Wie der Kommandant, Exzellenz Kusmanek, selbst den schweren Schritt vollzogen hat, weiß ich nicht, da ich zuvor, gegen ½6 Uhr mit Leutnant Stanger abgeflogen war. Ich weiß nur, daß unser Kommandant ein Held im wahrsten Sinne des Wortes war. Wie dem letzten Soldaten hat er sich selbst keine Entbehrung, keine Anstrengung erspart. Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild.

So ungefähr lautete der Bericht des Rittmeisters von Lehmann. Von anderer Seite erfährt man jetzt, daß die Russen sich wirklich ihren Feinden gegenüber, die sie nicht hatten besiegen können, ritterlich benommen haben. Sie ließen allen Offizieren die Säbel und gaben damit ihrer Bewunderung gegen die Verteidiger von Przemysl den beredtesten militärischen Ausdruck.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Genf**, 12. April. Eine belgische Persönlichkeit, welche mit der belgischen und englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, hat dem Berichterstatter des „Journal de Geneve" in Rom erklärt: Französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein werde. Die Kriegführenden hätten nicht den Mut, ihren Truppen und ihrer Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man werde Frieden machen, selbst wenn der Friede den Wünschen der Belgier nicht entspräche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsentschädigung durch Deutschland rechneten. Es hänge von dem Erfolge der Offensive der Verbündeten ab, ob eine solche Entschädigung gefordert werden könne. Der Belgier fährt fort, er befürchte, daß Frankreich und England, um den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Erfolge begnügen würden. Es werde ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Vom belgischen Standpunkte aus könnte man mehr wünschen.

WTB. **Paris**, 12. April. Der Matin rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfronten der Verbündeten 2668 Klm. beträgt. Davon entfallen 770 Klm. auf die französische, 50 auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 auf die russische und 350 auf die serbisch-montenegrinische Front.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

WTB. **London**, 10. April. „Daily Chronicle" meldet aus Athen: Kapitän Bennet, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine fürchterliche Typhusepidemie herrsche im Lande. In Monastir allein seien 3000 Kranke und nur 10 Aerzte. Es bestände das dringendste Bedürfnis nach Aerzten und Pflegern. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe angerufen.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr Die Zauberflöte.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Donnerstag, den 15. April, abends 7½ Uhr: Faust und Margarete.
Samstag, den 17. April, abends 7 Uhr: Wie einst im Mai.
Sonntag, den 18. April, abends 7 Uhr: Die Königin von Saba.

Essener Stadttheater.

Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr: Der liebe Augustin.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr: Die Journalisten.
Donnerstag, den 15. April, abends 7½ Uhr: König für einen Tag.
Samstag, den 17. April, abends 7½ Uhr: Die versunkene Glocke.
Sonntag, den 18. April, nachm. 3½ Uhr: Alt-Heidelberg. Abends 7½ Uhr: Mignon.

Briefkasten.

J. R. 100. Nein. Müßiges Gerede.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag abends ½9 Uhr Bittandacht.
St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt,
Liebfrauen. Am Mittwoch und Freitag dieser Woche ist abends ½9 Uhr Bittandacht.
abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.
Bocholt. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813
von Otto Elster.

34) (Nachdruck verboten.)

„Ja, du hast recht. Er hat die Treue nicht gehalten."

Er erhob sich; Wilma reichte ihm die Hand.

„Wollen Sie mir gestatten, Sie einige Schritte zu begleiten, Herr Graf?" fragte Eberhard, indem sich seine Wangen höher färbten. „Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig — ich denke, Sie werden mich dann nicht mehr des Treubruchs anklagen."

„Wozu noch Worte, wo die Taten sprechen?" entgegnete Wilma stolz.

Eberhard zog einen Siegelring vom Finger und reichte ihn dem Grafen.

„Erkennen Sie diesen Ring, Herr Graf?" fragte er ernst.

Eine leise Röte stieg in die blassen Wangen des Greises empor und seine zitternde Hand streckte sich nach dem Ring aus.

„Wie kommen Sie zu dem Ring?" fragte er hastig. „Er gehört meinem Sohn — ich selbst gab ihn ihm einst."

„Ja, Herr Graf," entgegnete Eberhard ernst. „Er gehörte Ihrem Sohn und ward mir mit der Bitte übergeben, Ihnen die letzten Grüße Ihres sterbenden Sohnes zu bringen. Ich versprach es — hier ist der Ring . . .

„Mein Sohn. . ."

„Es war am Abend des 16. Oktobers, nach dem blutigen Gefecht von Möckern", fuhr Eberhard fort, „als ich Ihren Sohn auf dem Schlachtfeld fand — er war schwer verwundet — ich konnte ihn noch durch einen Trunk erquicken, er gab mir den Ring und starb in meinen Armen."

Der Greis legte die zitternde Hand über die Augen; schwere Tränen perlten ihm über die bleichen, eingefallenen Wangen. Hoch und stolz aufgerichtet, einem Marmorbilde gleich, stand Wilma da. Ihre großen Augen leuchteten in dunklem Feuer

Nach einer Weile sagte der Graf mit bebender Stimme:

„Ich danke Ihnen, Herr v. Heiderstedt — wollen Sie mit uns kommen — ich möchte gern noch über die letzten Augenblicke meines Sohnes hören — wir wohnen dort in dem Landhause."

Er wies auf eine kleine einfache Villa, die halb versteckt zwischen Bäumen und Büschen am Rand des Gehölzes lag.

„Ich nehme Ihre Einladung gern an, Herr Graf," erwiderte Eberhard, „wenn Gräfin Wilma es gestattet."

„Ich bitte darum," sagte diese mit einem stolzen Neigen ihres schönen Hauptes.

„Ja, ja, kommen Sie, wir werden uns freuen, Sie bei uns zu sehen, — aber Sie dürfen keine großen Ansprüche stellen, die Verhältnisse haben sich sehr geändert . . . ."

„Vater, ich bitte dich!"

„Ja, ja, Kind, ich weiß — du sprichst nicht gern davon. Geben Sie mir Ihren Arm, Herr von Heiderstedt, Sie sehen in mir einen schwachen, kranken Mann."

Schweigend schritt man der kleinen, einfachen Villa zu, die mehr einem Gärtnerhause glich. Und einfach, wie das Aeußere des Hauses, war auch die innere Ausstattung, die fast den Eindruck der Aermlichkeit machte. Ein einziger Sessel befand sich in dem Zimmer, und in diesen sank der alte Graf ermüdet zusammen.

„Ich will dir eine Erfrischung besorgen, Vater," sagte Wilma und entfernte sich.

Eberhard konnte sich eines ziemlich schmerzlichen Gefühls nicht erwehren, wenn er die jetzige Umgebung mit den glänzenden, reichen Verhältnissen der früheren Zeit verglich. Eine leichte Verlegenheit machte sich in seinem Wesen geltend, die dem Grafen nicht entging.

„Sie wundern sich über unsere einfache Häuslichkeit, nicht wahr?" fragte er mit einem trüben Lächeln.

„Nicht doch, Herr Graf. . ."

„Nun, weshalb sollte ich vor Ihnen Komödie spielen. Ich bin ein armer Mann geworden — die russische Regierung hat meine polnischen Güter mit Beschlag belegt, ich selbst sollte nach Sibirien wandern — mit knapper Not konnte ich entweichen — da haben Sie meine Geschichte."

„Die Verhältnisse werden sich wieder ändern, Herr Graf."

„Meinen Sie? Ich glaube nicht daran. Ich setzte meine Hoffnung auf den Sieg des Kaisers — aber die Hoffnung hat mich betrogen, der Kaiser ist ein Besiegter, ein Gefangener — und die Freiheit Polens ist ein eitler Traum."

„Vielleicht bringt der Friedensschluß auch für Polen und für Sie bessere Zeiten."

Der Graf schüttelte das Haupt.

„Das ist vorüber — lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen. Sie haben sich auch auf die Seite der Sieger gestellt — wer wollte es Ihnen verdenken?"

„Herr Graf," nahm Eberhard das Wort und richtete sich straffer empor. „Sie sprachen vorhin von einer Treulosigkeit meinerseits, weil ich in preußische Dienste getreten bin, um für die Freiheit meines Vaterlandes zu fechten. Würden Sie, der Sie Ihr Vaterland so heiß lieben, es Ihrem Sohn verziehen haben, wenn er gegen dieses Ihr und sein Vaterland die Waffen ergriffen hätte?"

„Niemals!"

„So werden Sie auch mir keinen Vorwurf daraus machen, daß ich für die Sache meines Vaterlandes eintrat."

„Sie haben recht — geben Sie mir Ihre Hand. — Aber — Sie liebten meine Tochter . . ."

Eine heiße Glut überflammte Stirn und Wangen Eberhards. Er senkte den Blick, und seine Stimme zitterte leicht, als er erwiderte:

„Verzeihen Sie mir, Herr Graf — ja, ich glaubte, Wilma zu lieben — aber diese Liebe war nur Dankbarkeit und auflodernde Leidenschaft — ich weiß nicht. Herr Graf, ob Sie — ob Gräfin Wilma mir verzeihen kann. . ."

„Seien Sie ohne Sorge, mein Herr," ertönte da die tiefe Stimme Wilmas, die eben eingetreten war und die letzten Worte Eberhards gehört hatte. „Wir hatten uns beide getäuscht — kein Wort mehr davon."

„Ja, und schenke auch Herrn von Heiderstedt und zählen Sie mir lieber von der letzten Stunde meines Sohnes."

Wilma stellte ein Tablett mit einer Flasche Wein und Gläsern auf den Tisch.

„Willst du ein Glas Wein, Vater?"

„Ja und schenke auch Herrn von Weiderstedt und dir selbst ein — und dann laßt uns ein Glas leeren auf das Andenken des Toten, der für des Vaterlandes Ehre und Freiheit starb!"

Wie so mancher andere brave Soldat mit ihm, Herr Graf."

Als sich Eberhard nach einer Stunde empfahl, schied er versöhnt von dem alten Herrn, der ihn einlud, seinen Besuch zu wiederholen.

Wilma begleitete Eberhard zur Haustür.

„Leben Sie wohl Herr v. Heiderstedt," sprach sie und reichte ihm die Hand.

Er hielt ihre Hand fest und schaute ihr bittend in die Augen. „Können Sie mir verzeihen, Wilma?"

In ihren dunklen Augen stieg es feucht empor, ihre blassen Wangen röteten sich leicht.

„Ich habe Ihnen längst verziehen — ich wußte, daß alles nur ein Traum gewesen — unsere Wege kreuzten sich nur, konnten eben nie zusammenlaufen — leben Sie wohl!"

„Wilma . . . darf ich wiederkommen?"

„Nein, nein — kommen Sie nicht wieder — der Traum könnte wieder aufleben — wir wollen uns nicht wiedersehen — leben Sie wohl und werden Sie glücklich." Und sie entzog ihm ihre Hand und enteilte.

Langsam und in Gedanken versunken entfernte sich Eberhard. Jetzt erst war er ganz entsühnt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Umtausch der Brotbezugsbücher

findet statt im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5 Zimmer Nr. 1 **von ½9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags** für die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben:

A—H am Mittwoch, 14. April,
I—R am Donnerstag, 15. „
S—Z am Freitag, 16. „

Die Ausstellung eines neuen Buches findet nur statt gegen Abgabe des Umschlages des bisherigen Buches.

Die für die Woche vom 12.—18. April geltenden Brotbezugsscheine sind vor der Abgabe des Umschlages abzutrennen. Sie haben für diese Woche ohne Umschlag Gültigkeit.

Veränderungen des Personenstandes sind bei Vermeidung schwerer Strafe wahrheitsgemäß anzugeben.

Bocholt, den 12. April 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuer- und Rechnungsabteilung sind bis auf weiteres zu einer Abteilung vereinigt worden.

Die Geschäftszimmer befinden sich von heute ab im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz.

Bocholt, den 15. April 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 findet am 15. April d. J. eine Zwischenzählung der Schweine statt.

Ich bringe dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß nach § 4 der obigen Verordnung falsche Angaben bei der Zählung unter Strafe gestellt sind.

Die Bestimmung lautet: „Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden."

Bocholt, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Geschäftszimmer der **Stadtkasse** ist bis auf weiteres des Nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Ich selbst bin auf meinem Amtszimmer, ganz dringliche Fälle ausgenommen, nur von morgens 9½—12½ zu sprechen.

Diese Maßnahme ist durch die Arbeitsüberhäufung in Verbindung mit dem Mangel an Beamten bedingt.

Borken, den 11. April 1915.

Der Bürgermeister: **Müller.**

Bekanntmachung.

Nachdem durch das stellvertretende Generalkommando in Münster die Musterung und Aushebung des Restes der unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots angeordnet ist, wird für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen hiermit folgendes bestimmt:

Die Kontrolle der ausgehobenen Landsturmpflichtigen bis zur Einberufung richtet sich nach den für die Landwehr (Ersatzwehr) bestehenden Bestimmungen.

1. Die militärische Kontrolle wird durch die Bezirkskommandos ausgeübt. § 113 W. O.

2. Die zur Ausübung der militärischen Kontrolle erforderlichen Meldungen können von den Mannschaften des Landsturms dem Bezirkskommando mündlich oder schriftlich erstattet werden.

3. Gehen die Meldungen durch die Post, so werden dieselben innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches portofrei befördert, insofern die Schreiben mit der Aufschrift „Heeressache" versehen und offen oder mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versendet werden.

Die portofreie Benutzung der Stadtpost ist ausgeschlossen.

4. Mannschaften, welche innerhalb des Kontrollbezirks des Bezirkskommandos ihren Aufenthaltsort oder ihre Wohnung wechseln, haben dieses innerhalb 48 Stunden dem Bezirkskommando zu melden. Wer aus einem Kontrollbezirk in einen anderen verzieht, hat sich bei seiner bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der zuständigen Kontrollstelle seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 48 Stunden nach Verlassen seines alten Wohnsitzes anzumelden.

5. Mannschaften des Landsturms haben den Antritt einer Reise und die Rückkehr von derselben sofort zu melden, sobald die Reise eine 14tägige oder längere Abwesenheit zur Folge hat. War beim Antritt der Reise nicht zu übersehen, ob die Abwesenheit sich über 14 Tage hinaus erstrecken werde, so ist die Meldung innerhalb 48 Stunden nach erfolgter Abreise zu erstatten. Bei jeder Abmeldung zur Reise hat der Betreffende anzugeben, durch welche dritte Person während seiner Abwesenheit etwaige Befehle an ihn befördert werden können. Er bleibt jedoch der Militärbehörde gegenüber allein dafür verantwortlich, daß ihm der Befehl richtig zugeht.

6. Mannschaften, welche auf Wanderschaft gehen wollen, haben sich gemäß Ziffer 5 abzumelden und sind während der Wanderschaft von weiteren Meldungen entbunden.

Sobald dieselben jedoch an einem Orte innerhalb Deutschlands in Arbeit treten, haben sie sich bei der Kontrollstelle des neuen Aufenthaltsortes anzumelden. Erfolgt die Arbeit außerhalb Deutschlands, so ist der bisher zuständigen Kontrollstelle die entsprechende Meldung zu erstatten.

7. Die Einberufung erfolgt mittels Gestellungsbefehls oder öffentlicher Bekanntmachung durch das Bezirkskommando.

Die nächsten militärischen Vorgesetzten der Mannschaften sind der Feldwebel, zu dessen Bezirk der Aufenthaltsort gehört, der Bezirkskommandeur und dessen Stellvertreter.

Die Mannschaften haben dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten, öffentlichen Aufforderungen und Gestellungsbefehlen un bedingte Folge zu leisten. Insbesondere ist es ihre ehrenvolle Bestimmung, sich zur Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes zu gestellen.

Bei Anbringung dienstlicher Gesuche und Beschwerden sind die Mannschaften verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Sie haben sich zunächst an den zuständigen Bezirksfeldwebel zu wenden. Die Mannschaften sind im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten, oder wenn sie in Militäruniform erscheinen, wozu auch der Entlassungsanzug gehört, der militärischen Disziplin unterworfen.

Alle Zuwiderhandlungen werden nach den Militärgesetzen bestraft.

Bezirkskommando Coesfeld.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1915.

Die diesjährigen Kontrollversammlungen finden an den unten näher bezeichneten Tagen und Orten statt.

Zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche z. Zt. nicht eingezogene Reservisten, Landwehrleute I. und II. Aufgebots, Ersatzreservisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
2. sämtliche Mannschaften des ausgebildeten (gedienten) Landsturms;
3. alle bereits dem aktiven Heere angehörenden Personen, welche wegen Krankheit, zur Erholung — sofern marschfähig — oder aus anderen Gründen sich auf Urlaub befinden.

Namentlich sind appellpflichtig die als dauernd halbinvalide anerkannten Mannschaften und alle Rentenempfänger, die hinsichtlich ihres Militärverhältnisses zu einer der vorstehend benannten Kategorien zählen.

Mannschaften, die während der Mobilmachung bereits eingezogen waren, aber vom Truppenteil aus irgend einem Grunde wieder entlassen worden sind, sowie diejenigen Leute, die bei den Gestellungen als krank, überzählig oder aus anderem Grunde zurückgestellt sind, fallen selbstverständlich unter diese Bekanntmachung.

Mannschaften, die ausweislich der Paßeintragungen
a) als dauernd ganzinvalide anerkannt,
b) vor Erfüllung der aktiven Dienstzeit als dauernd garnisondienstunfähig zur Entlassung gelangt,
c) während der Zugehörigkeit zum Beurlaubtenstande als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet worden sind, scheiden aus jedem Militärverhältnis aus. Sie unterliegen keiner militärischen Kontrolle mehr und haben nicht zu erscheinen.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen — einschl. der inzwischen eingestellt gewesenen und wieder entlassenen — werden zu den Kontrollversammlungen nicht herangezogen.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

In Bocholt — Saal Opperbeck — früher Gebbing — am 19. 4. 1915, vorm. 10,30 Uhr
für sämtliche Mannschaften des gedienten Landsturms aus dem Stadtbezirk Bocholt, sowie aus den Amtsbezirken Liedern-Werth, Dingden und Rhede, sowie aus dem Stadtbezirk Anholt.

In Bocholt — Saal Opperbeck — früher Gebbing — am 19. 4. 1915 vorm. 11,30 Uhr.
für sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Stadtbezirk Bocholt und den Amtsbezirken Liedern-Werth, Dingden und Rhede, sowie aus dem Stadtbezirk Anholt.

In Borken — Saal Orthaus am 20. 4. 1915, vorm. 10 Uhr.
für sämtliche Mannschaften aus dem Stadtbezirk Borken, sowie aus den Amtsbezirken Marbeck—Raesfeld, Reken, Heiden, Gemen—Weseke und Velen—Ramsdorf.

Mit der Kontrollversammlung ist eine ärztliche Untersuchung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen auf Diensttauglichkeit verbunden. Diese Mannschaften haben daher in sauber gewaschenem Zustande und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrollversammlung einberufenen Mannschaften gehören für den ganzen Tag, für welchen sie einberufen sind, zum aktiven Heere und sind den Kriegsgesetzen unterworfen.
2. Befreiungsgesuche werden nur in besonders begründeten Fällen berücksichtigt. Etwaige Anträge sind sofort unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinungen beim Bezirkskommando einzureichen.

   Unentschuldigtes Fernbleiben oder Zuspätkommen zur Kontrollversammlung wird unnachsichtlich bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher, oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.
3. Die Militär- bezw. Ersatzreservepässe sind mitzubringen.
4. Das Mitbringen von geistigen Getränken ist verboten.
5. Die Mannschaften haben sich 5 Minuten vor der festgesetzten Zeit auf dem Kontrollplatz einzufinden.

Coesfeld, den 4. April 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke Hemden, bestehend aus Jagdbezirk I westlich der Chaussee Bocholt-Aalten und Jagdbezirk II östlich der Chaussee Bocholt-Aalten zur Größe von ca. 520 und 600 ha, mit gutem Wildbestande, auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. September 1915, durch öffentlich meistbietende Verpachtung erfolgen soll **am Donnerstag, den 29. April d. Js., nachm. 3 Uhr.** in der Wirtschaft Temming (Rotenburg) in Bocholt. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 14. April 1915 ab zwei Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß zu Borken erheben. Bis zum Ablauf derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen mit Eigenjagdbezirken oder auf Ausschluß von Grundflächen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke bei mir zu stellen (§§ 7, 13 der Jagdordnung).

Hemden, den 12. April 1915.

Der Jagdvorsteher:
Wissing, Gemeindevorsteher.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein
Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr** statt.

Im Interesse der Inserenten

liegt es, die Inserate zeitig aufzugeben. Nur dann ist es möglich, jedem Inserat inbezug auf Satzausführung und Platzvorschrift die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Es empfiehlt sich, grössere Inserate schon tags vorher anzumelden.

Schluß der Anzeigenannahme für größere Inserate nachm. 3 Uhr, für kleine Inserate 4 Uhr.



DIE GESCHÄFTSSTELLE.

Persil
für
Verwundeten-Wäsche

Zur Verwundetenpflege gehört auch die gründliche Desinfektion und Reinigung der Wäsche und Verbandstoffe. Hierfür ist Persil das geeignetste Waschmittel, da es nicht nur wäscht und Blut und Eiter spielend entfernt, sondern zugleich alle

Krankheitskeime tötet.

Auch Liebesgaben, wollene Strümpfe, Puls-, Kniewärmer usw. wasche man, ehe sie ins Feld geschickt werden, mit **Persil**, um Blutvergiftungen vorzubeugen und angenehmeres Tragen zu ermöglichen. Billig im Gebrauch, da weitere Waschzutaten, wie Seife, Seifenpulver usw. nicht erforderlich!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Füllfederhalter!

Marke: **Unsere Heerführer** Bester deutscher Füllfederhalter . . Preis nur Mk. **1.00**

Marke: **Torpedo** besitzt **10 Vorzüge**

1. abschraubbares Vorderteil, daher leichtes Füllen und Reinigen
2. genauest ausprobierten Tintenleiter, daher sicheres Schreiben
3. feinste nicht rostende Feder von größter Haltbarkeit
4. Feder mit Kugelspitze, schreibt wie Goldfeder
5. jedes Stück mit vernickelter Westentaschenklammer
6. moderne elegante Form mit extra starker Schutzkappe
7. jedes Stück in Karton, mit Füller und Gebrauchsanweisung
8. ist ganz aus feinstem Hartgummi hergestellt
9. ersetzt vorteilhaft die echten Goldfüllfederhalter
10. und kostet . . . . . nur **65** Pfg.

Soenneckens Füllfederhalter
verschiedene Preislagen Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20, 24**

Panama vorzüglich, für jede Hand eine passende 14kar. Goldfeder, in den Preislagen von Mk. **10, 12, 14, 16, 18, 20**

J. & A. Temming :: Bocholt.

Fanfarenstöße . . . Der Kommandeur mit glänzendem Gefolge sprengt heran, reitet die Front der Truppen ab. Dann hält er vor ihnen, liest den Glückwunsch des Sultans an seine tapferen Soldaten für den Zug durch die Wüste mit schallender Stimme vor. Der Imam, der Feldgeistliche, tritt an seine Stelle. Die Hände zum Gebet erhoben, und die Hände der Soldaten schieben sich vor wie Bittende und Empfangende. Das ist di. Geste des mohammedanischen Gebets. Und der Imam ruft Allahs Segen auf die türkischen Waffen herab und auf die ihrer Freunde.

Ein dreifacher lauter Zuruf: „Mein Padischah, er lebe hoch!“ unterbrochen von dem Schall der Trompeten! Es spricht noch der Zivilgouverneur von Jerusalem, das Publikum ringum klatscht Beifall. — Dann beginnt der Vorbeimarsch der Truppen. Die endlosen Reihen einer ganzen Division. Anatolier sind es, prächtige Gestalten, viele mit höchstem Grademaß. Paradeschritt . . . Augen rechts! Da sah man Gesichter mit dem verwegen herunterhängenden Schnurrbart, wie man ihn auf altpersischen und altarabischen Gemälden sieht. Denen traut man einen verwegenen Angriff schon zu.

Hinter ihnen her wälzte sich das Volk in die Jaffastraße vor das Nachrichtenbüro, wo grade die neuesten Kriegstelegramme ausgegeben werden. Wie bei uns stürzen die Zeitungsjungens unter die Menge, schwenken ihre Blätter: „Wieder fünftausend Russen gefangen!“ Unter dem Fez brüllt es sich nicht anders wie unter der Schirmmütze.

Auch Djemal Pascha bekam seinen Dank. Und der Heerführer wieder stattete seinem Generalstabschef, Oberst Kreß v. Kressenstein den Dank des Sultans ab. Bei einem Essen, das er in den Prunksälen der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Oelberg den deutschen Herren seines Stabes gab. Neben den Offizieren war auch Graf Fritz von Hochberg, der Leiter einer Lazarettexpedition geladen, ebenso die deutschen Konsuln von Jerusalem und Haifa. Im großen Hofe des gewaltigen romanischen Gebäudes war die Militärkapelle aufgestellt, in einem großen Halbkreis spielte deutsche Musik. Und die türkischen Kriegslieder. Die Rachelieder. Rache beseelt die jungen Türken gegen alle, welche die Zeit ihrer Schwäche ausgenutzt, Engländer und Russen. Es sind wilde Rhythmen, oft voll melancholischer Klage. Die Soldaten sangen den Text und es klang schauerlich durch die stille, mondklare Nacht, dies Rufen nach „Intikam“, nach Rache . . .Im Hause aber erhob sich ein Rachegeist der Osmanen, einer der voll Unruhe ist auf die neue Größe seines Vaterlandes. Djemal sprach seine Anerkennung aus für seine getreuen Mitarbeiter, den deutschen Oberst, und überreichte ihm den Dank des Sultans, den höchsten türkischen Orden.

Es gibt noch eine Nebensonne in Jerusalem zu dem Hauptquartier, das deutsche Hotel, wo sich die deutschen Offiziere während ihres Aufenthaltes niederlassen. Da wird der Vorplatz nicht leer von ankommenden und abgehenden Detachements.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 13. April 1915.

„“ **Alle Haushaltungsvorstande** seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch der Umtausch der Brotbezugsbücher beginnt. Der Umtausch findet statt von ½9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5 Zimmer 1 und zwar für die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben A—H am Mittwoch 14. April, J—R am Donnerstag den 15. April und S—Z am Freitag, den 16. April. Die Ausstellung eines neuen Buches findet nur gegen Abgabe des Umschlages des bisherigen Buches statt. Die für die Woche vom 12.—18. April geltenden Brotbezugsscheine sind vor der Abgabe des Umschlages abzutrennen. Sie haben für diese Woche ohne Umschlag Gültigkeit. Nachdrücklichst sei darauf hingewiesen, daß jede Veränderung des Personenstandes sofort im Verwaltungsgebäude Kirchstraße 5 Zimmer 1 zu melden ist und daß unrichtige Angaben, namentlich auch bei dem Umtausch der Brotbezugsbücher schwere Strafe nach sich ziehen. Die Abgabe der Brotbezugsscheine seitens der Bäcker und Händler muß infolge des am Mittwoch beginnenden Umtausch es der Brotbezugsbücher, bereits heute, Dienstag erfolgen. Auf die Bekanntmachung in der gestrigen Nummer wird verwiesen.

!;! **Auszeichnung.** Stabsarzt Dr. Karl Boytinck aus Rheinberg, geboren in Bocholt, der als Chefarzt einer Sanitäts-Kompagnie in den Vogesen tätig ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse ausgezeichnet.

!;! **In den Jugendverein für die St. Josephspfarre** wurden am vergangenen Sonntag 61 neue Mitglieder aufgenommen. Die Feier nahm einen recht schönen Verlauf. Herr Rektor Ostendorf gab in origineller Weise den ins Leben Tretenden einige praktische Winke mit auf den Weg. Der Präses des Vereins stellte seinen Jungen „unseren Hindenburg“ als Ideal und Vorbild vor Augen, anknüpfend an die Jugendjahre des großen Mannes. Ein Knabenchor trug unter Leitung des Herrn Lehrer Schmidt von jugendlicher Begeisterung getragene patriotische Weisen vor. Das Orchester des Vereins füllte die Pausen aus mit Wiedergabe klangvoller Kriegs- und Armeemärsche aus alter Zeit. Gedichte ernsten und humorvollen Inhaltes, in hoch- und plattdeutscher Sprache, wurden vorgetragen. Zum Schluß stellte sich unsere wohlgeschulte Jugendwehr der Versammlung vor unter schneidiger Leitung der Sergeanten Naß und Ritte und des Tambourmajor Egelwitze. Der abschließende Parademarsch löste großen Beifall aus. — Möge der Verein bei unseren Bürgern auch weiter das Interesse und die Unterstützung finden, die seiner Wichtigkeit entspricht. „Die zwischen Schulbank und Kaserne“, deren sich der Jugendverein annimmt, sollen würdig werden ihrer großen Väter und Brüder, würdig des herrlichen Deutschland, das ihre Väter und Brüder aus Blut und Eisen geschmiedet. „Gott segne die christliche Jugend!“

* * *

:: **Rhede,** 12. April. Das katholische Kreuzbündnis Ortsgruppe Rhede veranstaltete am Sonntag eine recht gut besuchte Versammlung. verbunden mit patriotischem Unterhaltungsabend. Die Versammlung wurde ,von dem Vorsitzenden Herrn Geuting aus Krechting eröffnet. Alsdann erhielt der westfälische Dichter Herr Karl Wagenfeld aus Münster das Wort, um zunächst hochdeutsche, dann eigene plattdeutsche Kriegsdichtungen vorzutragen. Die Darbietungen fanden stürmischen Beifall. Mehrere gemeinschaftliche Lieder patriotischen Inhalts sorgten für reiche Abwechslung. Im Laufe des Abends ergriff auch noch Herr Gemeindevorsteher Essing das Wort, um im Namen des verhinderten Herrn Amtmanns das Kreuzbündnis zu seinen Erfolgen in Rhede und Umgegend zu beglückwünschen, Weiter sprach noch ein Mitglied der Bocholter Ortsgruppe.

!;! **Suderwick,** 12. April. Vor einigen Tagen hat der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Pfarrer Langhoff, uns verlassen, um in seinen neuen Wirkungskreis Anholt überzusiedeln. In jahrelanger, unverdrossener Arbeit zum Wohle seiner Gemeinde hat Herr Pfarrer Langhoff sich nicht nur das Vertrauen und die Liebe seiner Glaubensgenossen in hohem Maße erworben, sondern er erfreute sich auch infolge seines stets freundlichen und toleranten Wesens der Achtung und Verehrung seitens unserer katholischen Mitbürger. Pfarrer Langhoff hat seinem verantwortungsvollen Amte hier mit Umsicht und Liebe obgelegen und namentlich auf dem so wichtigen Gebiete der Jugendpflege hervorragendes geleistet. Ihm verdanken wir die Einrichtung unserer Fortbildungsschule und ihre jetzige Blüte. Sein Fortgang wird allgemein bedauert. Innige Wünsche begleiten ihn in seine neue Gemeinde. Wie wir hören, hat Herr Pfarrer Lngahoff sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, für die Dauer der Vakanz die hiesigen evang. Pfarrgeschäfte weiterzuführen.

Soeben erschienen

Gottes Trost in Kriegesnot

Zweite Auflage!

Betrachtungen und Gebete
zur Erbauung und Aufmunterung für die Angehörigen der im Felde kämpfenden, verwundeten und gefallenen Krieger.
— Von **Th. Temming,** Rektor. —

Zweite Auflage!

Kalikoband, Rotschnitt 50 Pfg., eleg. Kunstlederband, Goldschnitt 1,00 Mark. Jede Familie ist durch den Krieg getroffen und sehnt sich in banger Sorge nach Trost und Aufmunterung. Diese will obiges Büchlein geben. Es ist das ausführlichste Gebet- und Betrachtungsbüchlein für die Kriegszeit mit besonderen Gebeten für den Vater, Sohn, Gatten, Bräutigam u. eig. Kommunionandacht.

Zu haben bei

J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Neueste Telegramme.

Gerechte deutsche Vergeltungsmaßregel.

WTB. **Berlin,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregel, die in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten unter Entziehung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft in Moral detention Barracks unterzubringen, veranlaßte die deutsche Regierung zu der Gegenmaßregel, für jeden Gefangenen einer Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Demzufolge sind heute (12. April) aus dem Offiziersgefangenenlager 39 englische Offiziere in Militär-Arrestanstalten überführt worden.**

Eine deutsche Mahnung an Amerika.

WTB. **Washington,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter. Deutschland hat an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der es sich beklagt, daß die Vorstellungen Amerikas an die Verbündeten bezüglich der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegführenden Länder keine Wirkung erzielt hätten. Amerika lege auf dieses Recht lange nicht soviel Nachdruck, wie auf das Recht, den Verbündeten Waffen zuliefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältiger einhalten mögen.**

Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in einem amerikanischen Hafen.

WTB. **London,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter meldet aus New Port News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gestern früh in den Hafen eingelaufen sei und gemeldet habe, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.**

Von einem deutschen Flugzeug angegriffen.

WTB. **Rotterdam,** 12. April. (Eigener Drahtbericht). **„Nieuwe Rott. Cour.“ meldet: Der englische Dampfer „Serula“ aus Cork, der gestern nacht von Manchester kommend auf einem neuen Wasserwege hier eintraf, berichtet, daß gestern nachmittag bei Noordhinder ein deutsches Flugzeug 20 Bomben nach dem Schiff warf, ohne zu treffen.**

Der französischen Gefangenschaft entronnen.

WTB. **Zürich,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Nach einer Meldung der „Neuen Zür. Ztg.“ sind vier in der Zitadelle von Sisteron (Dep. Basses-Alpes) internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe einer Strickleiter entwichen. Unter ihnen befindet sich ein Ingenieur und ein Schullehrer. Vermutlich haben sie die Richtung nach Italien eingeschlagen.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 12. April mittags:: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Russisch-Polen und in Westgalizien stellenweise Geschützkampf.**

An der Karpathenfront und im Waldgebirge, besonders in dem Abschnitt östlich des Uzsoker Passes wurden mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen und 830 Mann gefangen genommen.

In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelt heftige Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Von der Karpathenschlacht.

WTB. **Wien,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Aus dem Kriegspressemartier wird gemeldet:**

An der ganzen Karpathenfront ist es wesentlich ruhiger geworden. Im westlichen Abschnitt wird seit dem von den Russen im Ondowa- und Laborcza-Tale mit starken Kräften versuchten Durchbruch, der in der Schlacht an den Ostertagen unter außerordentlich schweren Verlusten des Gegners vollständig scheiterte, seit mehreren Tagen nicht gekämpft. Die im Abschnitt von Virawa und dem Uzoker Paß stehenden Truppen schlugen während der letzten Tage auf der Linie Telepczellö-Juhaslak-Patakofalu alle Angriffe zurück. Auch hier lassen die russischen Angriffe nach. Die den Uzoker Paß nördlich deckenden Höhen sind von unseren Truppen in dreitägigen heftigen Kämpfen behauptet worden. Gestern war hier nur Geschütztätigkeit. Nördlich Tucholka und Slavsko gelang es den deutschen und unseren Truppen mehrere Stellungen zu erobern und Gefangene zu machen. Die seit dem Fall von Przemysl andauernde russische Offensive ist somit an der ganzen Karpathenfront zum Stehen gekommen und durch Gegenstöße unserer Truppen an mehreren Stellen empfindlich getroffen worden.

WTB. **Wien,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Abnehmen der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von Virawa fand ein größeres Gefecht statt, in welchem wütende Angriffe der Russen zurückgewiesen wurden. Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee war eine gesteigerte Gefechtstätigkeit zu bemerken. Die am 9. April nördlich von Tucholka erzielten bedeutenden Erfolge machten sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßten lediglich kleinere Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen. An der bessarabischen Grenze bewahren die Russen, nachdem ihre erneuten Angriffe glänzend zurückgeschlagen sind, Ruhe. In Südostgalizien stehen sich die Gegner untätig gegenüber. Die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.**

Mißachtung des Völkerrechts.

WTB. **Konstantinopel,** 12. April. (Eigener Drahtbericht.) **Die Agentur Milli meldet: Die Verbündeten rächen sich für ihre Mißerfolge vor den Dardanellen, indem sie bewohnte, aber unverteidigte Ortschaften beschießen. Die verbündete Flotte beschoß am 7. April Jenikiöj am Aegäischen Meere und tötete eine griechische Frau und verwundete zwei Mädchen und zwei Männer. Wir unterbreiten diese Tatsache der zivilisierten Welt, die darüber urteilen mag.**

Eingesandt.

Gegen die Kaninchenplage.

Die Kaninchenplage macht sich in diesem Kriegsjahre, wo die meisten Forstbeamten zum Heeresdienste eingezogen sind, ganz besonders fühlbar, was umso bedauerlicher ist, als gerade wegen des Krieges auf besonders gute Ernte im Herbst gerechnet werden muß.

Zur Sache mögen folgende Auslassungen folgen:

Aus einem Bericht der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz:

„Der Landwirtschaftsminister hat einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten vom 17. Februar ds. Js. zur Kenntnis gebracht, in dem diese aufgefordert werden, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf einen möglichst ausgedehnten Abschuß des Wildes, insbesondere der Kaninchen hinzuwirken, damit das Ergebnis der für die Volksernährung so überaus wichtigen diesjährigen Ernte nicht ungünstig beeinflußt wird.“

Aus der Landwirtsch. Ztg. für Westfalen und Lippe, Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für Westfalen. vom 2. April 1915:

Alle Schädlinge, die die Getreideernte plündern, müssen in diesem Kriegsjahre, wo jede Schmälerung des Brotgetreides auf das sorgfältigste vermieden werden muß, vertilgt oder doch ihr Schaden auf das geringste Maß eingedämmt werden.

Aus der Köln. Volksztg. vom 9. April 1915:

„Immer wieder wird betont, im Interesse der Volksernährung müsse jeder Fußbreit Bodens ausgenutzt und bebaut werden. Nun klagt man am Niederrhein über den außerordentlich großen Wildschaden. Schreiber dieses zählte an einer Stelle 25 (fünfundzwanzig) Fasanen ganz nahe beisammen, die sich dort in der jungen Saat jeden Morgen ihr Frühstück holen. Nebenher hausen zahllose Karnikels. Solange nichts geschieht, um den Wildschaden gründlich wegzuschaffen, ist es schwierig, die Leute von der Notwendigkeit intensiver Beackerung zu überzeugen.“

Aus der Köln. Volksztg. vom 29. März 1915:

„Für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen wurde eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Bezirks-Polizeiverordnung vom 12. November 1908, betreffend den Fang wilder Kaninchen (in welcher Unbefugten das Fangen wilder Kaninchen verboten ist), bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wird. Diese Verordnung ist sofort in Kraft getreten.“

Eine solche Aufhebungsverfügung sollte auch für den Regierungsbezirk Münster erlassen werden. Dafür müssen alle Interessenten eintreten. Denn nur so ist es möglich, den Wildschädlingen wirksam entgegenzutreten.

Als Folge des Aufrufes sind bei Herrn Bankdirektor Zumfelde hierselbst für den Vaterländischen Frauenverein und das Rote Kreuz ferner eingegangen: Zweimal 25 ℳ, gesammelt von den Arbeitern und Angestellten der Firma v. Velsen u. Co., ferner 1000.— ℳ, 500.— ℳ, 1000 ℳ., 21,30. ℳ.

Für erblindete Krieger.

Ungenannt	ℳ 3.—
Ungenannt	„ 3.—
Ungenannt	„ 1.—
Bisher eingegangen	„ 1333,92
Summa	ℳ 1340,92

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Ungenannt	ℳ 3.—
Bisher eingegangen	„ 699,75
Summa	ℳ 702,75

Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung stets gern entgegen.

Handel.

D.Z. **Der Außenhandel Brasiliens in den Jahren 1910—14.** Das handelsstatistische Amt hat bereits, was nicht genug Anerkennung verdient, die auf das verflossene Jahr bezüglichen Außenhandelsdaten veröffentlicht. Es bezifferte sich die Einfuhr auf 561 210 Dollar gegen 1 007 495 Dollar in 1913, 951 369 Dollar in 1912, 793 716 Dollar in 1911 und 713 863 Dollar in 1910. Die Ausfuhrwerte 750 744 Dollar gegen 972 731 Dollar 1913, 1 119 737 Dollar in 1912, 1 003 925 Dollar in 1911 und 939 413 Dollar in 1910.

Durch allerhöchsten Erlaß vom 26. Januar 1915 ist für den Umfang der preußischen Monarchie zum Besten des Roten Kreuzes eine Geldlotterie veranstaltet worden, deren Reinerträgnis unseren verwundeten und erkrankten Kriegern im Felde zu Gute kömmt. Die Ziehung dieser Lotterie findet in Berlin am 20. 21., 22. und 23. April im Ziehungssaal der Königl. General-Direktion statt. Es kommen 17851 Geldgewinne zur Entscheidung, welche alle in bar ohne Abzug ausbezahlt werden. Der Hauptgewinn beträgt ℳ 100 000. Die Beteiligung an dieser Geldverlosung ist zu empfehlen, weil eine gute Gewinnchance geboten wird, und die Unterstützung des Roten Kreuzes eine patriotische Handlung darstellt. — Siehe Anzeige im heutigen Blatte.

Johann H. Jürgensen, Hamburg 32.

Brieftaschen
in großer Auswahl
von 1.00 Mark an
empfehlen
J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.



Todes-Anzeige.

Am Samstag morgen 9 Uhr starb unsere liebe Schwiegerin und Tante, die

Schwester Maria vom hl. Isidor

geb. Maria Steinbrock.

Die Verewigte war am 6. Januar 1855 zu Bocholt geboren. Am 1. Oktober 1899 war sie in Münster eingetreten; sie empfing das hl. Ordenskleid im Mutterhause zu Münster am 22. Febr. 1900 und legte dort die hl. Gelübde ab am 9. April 1902.

Die Seele der Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, den 12. April 1915.

Die trauernden Angehörigen:
Theodor Grüterlag.
Geschw. Hüning.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 7¾ Uhr vom Kloster zum Guten Hirten aus, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen sind.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11 Uhr meine innigstgeliebte Frau unsere gute Mutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Bernhard Böing

Anna geb. Döbbeler

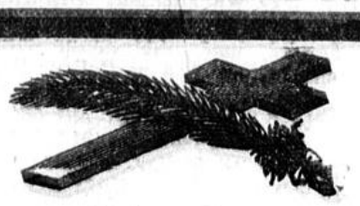
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 49 Jahren.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Münster und Recklinghausen, den 12. April 1915.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag morgen 7,20 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, darnach die Beerdigung vom Krankenhause, wozu freundl. eingeladen wird.



Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Grave

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer Krankheit, zwar unerwartet, aber doch wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel im Alter von 48 Jahren.

Wir bitten der lieben Seele des Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Rhode, Bocholt, Belgien, den 11. April 1915.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 8½ Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Unser Mitglied

Reservist Wilhelm Eiseing

5. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 219

erlitt den Heldentod für's Vaterland.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Wilhelm Lage

Postbote auf dem Postamt Rhede,

im Alter von 30 Jahren.

Wir bitten des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Rhede, Bungern, Crommert, Vardingholt, Bocholt, Hochlarmark, Rußland, Belgien, Frankreich, den 12. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag morgen 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu freundlichst eingeladen wird.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für's Vaterland unser lieber Kollege, der Postbote

Wehrmann

Wilhelm Lage.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven, stets hilfsbereiten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Postunterbeamten des Postamts Rhede.

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb der Wehrmann

Postbote

Wilhelm Lage.

Sieben Jahre auf dem hiesigen Postamte beschäftigt, hat er sich durch seinen Diensteifer und treue Pflichterfüllung als das Muster eines guten Beamten erwiesen.

Sein Andenken wird darum stets in Ehren gehalten werden.

Kaiserliches Postamt Rhede.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim schmerzlichen Verluste sprechen wir unsern

herzlichen Dank

aus.

Wwe. Bernh. Lueb u. Familie Joh. Vagedes.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme und die überaus rege Beteiligung beim Seelenamte für unsern auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn und Bruder, den

Wehrmann

Gerhard Bienheim

sagen wir allen unsern tiefgefühlten **Dank.**

Familie Bienheim.

Sämtliche Schulbücher

zu haben bei

J. & A. Temming.

Ein ca. 120 Morgen großes

Ackergut,

an Chaussee und Schule gelegen, 2 km vom Bahnhof entfernt, ist wegen Sterbefalles zu verpachten oder zu verkaufen.

Nähere Angaben gibt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hände voll Geld

sparen Sie, wenn Sie in Ihrem Haushalt meine **feinste Pflanzenbutter-Margarine** verwenden. **Heutiger Preis nur 85 Pfg. das Pfund.** Ich habe fast alle meine Kunden nur durch Empfehlung zufriedener Verbraucher bekommen. Machen auch Sie **heute noch einen Versuch.** Sie werden es nicht bereuen.

Johann Hinse, Langenberg-Strasse 6.

Zum Schulanfang

empfehle große Auswahl in

Tornistern, Schultaschen und Büchermappen, sowie sämtliche Bücher

für katholische und evangelische Schulen.

Hermann Deckers,

Ecke Nobel- und Realschulstraße.

Feinste

Pflanzenbutter (Margarine)

1 Pfund 77, bei 5 Pfund 75 Pfg.

Braun's Importhaus Osterstraße 10.

Zug-Jalousien (eigenes Fabrikat)
Rolladen.
Roll-Schutzwände,
Holz-Rouleaux

empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Wilh. Wilting, Rhode,
Markt 5.

Umänderungen und Reparaturen prompt und billig.

Junges Mädchen,

welches die Handelsschule besucht hat, perf. stenographirt und Schreibmaschine bedient, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in e. hies. Bank- oder Fabrikgeschäft.

Offerten unter **B. 688** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein braves, properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Juni gesucht.

Frau H. Scholten, Bismarckstr. 25.

Suche eine tüchtige

Büglerin

für sofort.

Frau Adolf Marlie, Südwall 27.

Tüchtige

Sattler

sowie auch einige

Schuhmacher

gegen hohen Lohn gesucht.

Franz Korte & Co., Bocholt.

Tücht. Weber

wünscht Unterricht zur Ausbildung als **Untermeister** gegen gute Vergütung.

Offerten unter **N. 84** an die Geschäftsstelle erbeten.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Stückfärber

gesucht.

Joseph Marlie.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Mai **freundliche**

2–3 Zimmerwohnung.

Gefl. Preisangebote u. **B. 696** an die Geschäftsstelle erbeten.

Unterwohnung

im Hause **Wittekindstraße 7** ist zu vermieten. **Preis 25 Mk.** monatlich.

Ant. Mayland.

Wohnung

am Klarissenkloster, Ecke Karl- und Magstraße, per Mai oder 1. Juni zu vermieten.

Theodor Baus, Holtwick, Dingerloer Chaussee 49.

Schöne, abgeschlossene

Oberwohnung

per 1. Juli oder früher zu vermieten.

Näheres **Nordwall 896.**

Gebrauchter, leichter

Handwagen

zu kaufen gesucht.

Nordstraße 25.

Schiebkarre, Wagen, geschnitztes Märchen, Fernrohr zu verkaufen.

Ostmauer 7.

Kriegerverein Rhede.

Freitag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum **Seelenamt** für das auf dem Felde der Ehre gefallene Mitglied

Wilhelm Lage

aus Rhede.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein Rhede.

Unser Mitglied

Wilhelm Grave

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis, V. a. K. Rhede.

Mittwoch abend nach der Andacht:

Versammlung.

Tagesordnung wichtig! Alle erscheinen!

Der Vorstand.

Geld-Lotterie
vom Roten Kreuz
genehmigt in allen preussischen Staaten.
17851 Geldgewinne,

welche ohne Abzug ausbez. w.

Hauptgewinne:
Mark 100,000
„ 50,000
„ 30,000

Amtlich festgesetzter Preis eines Loses **Mk. 3,30.**
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Lose versendet gegen Einsendung des Betrages od. gegen Nachnahme

Johann Hermann Jürgensen Hamburg 36.

Postanweisung bis 3 M. kosten nur 10 Pfg. Porto.

Wer erteilt

Nachhilfe

einem Schüler der mittleren Klassen des Gymnasiums.

Adressen unter **T. D. 10** an die Geschäftsstelle.

---

2 Gymnasiasten finden

Wohnung und Beköstigung

in ruhigem Hause.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen Knaben

(13 Jahre alt) wird

Unterkunft auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Zentral-Samenhandlung

echter u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien

befindet sich nur

Bocholt, Nordstraße 52.
Karl Bohnen, Stenern bei Bocholt.

Verkaufe keine Sämereien auf dem hies. Wochenmarkte.

Neues Bett

sehr billig abzugeben.

Hermannstraße 6.

---

6 schöne junge Hühner

(non 1914) u. einige 100 Pfund

Runkeln

hat zu verkaufen

Frau Joh. Thesing, Grüner Weg 116/2 (Osterlor).

Eine hochtragende

Ziege

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle